

Mittwochs

den 6. Septbr.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz.

(Redacteur: C. Doench.)

Königreich Preußen.

Berlin, den 31. August. Heute in der Frühe reisen Sr. Majestät der König von Teplitz ab, speisen, die an Allerhöchstdieselben ergangenen Einladung zufolge, nicht weit Dresden auf dem Lustschloß Pillnitz bei Er. Majestät dem Könige von Sachsen zu Mittag und gehen, nach aufgehobener Tafel noch bis Weissen, wo Sie zu übernachten gedenken, und morgen, Freitag den 1. Sept., über Torgau und Wittenberg in Potsdam wiederum eintreffen werden.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius u. vormalige Stadtgerichts-Sekretair zu Stargard, Friedrich Ludwig Wilhelm Henke, ist zum Justizkommissarius bei den Untergerichten des Friedeburgschen Kreises mit Anweisung seines Wohnorts in Driesen, bestellt worden.

Der wirkliche Geheime Ober-Finanzrath und Dom-Dechant v. d. Schulenburg, ist von Genthin, und der Königl. Dänische Etatsrath und Professor Thorswaldsen von Kopenhagen hier angekommen.

Der Königl. Französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Pair von Frankreich u., Marquis de Bonnaig, und der Königl. Schwedische Chargé d'Affaires am hiesigen Hofe, Baron v. Lagerheim, sind nach Dresden; der Geh. Ober-Revisions- und Justiz-Rath, Professor v. Savigny nach Frankfurt am Main, von hier abgegangen.

Berlin, den 2. September. Zum Beweise Meiner Zufriedenheit mit den Dienstleistungen der Justiz-Beamten, von welchen der von Ihnen erstattete Jahresbericht vom 25. September v. J. ein rühmliches Zeugniß ablegt, will Ich die von Ihnen in einem gleichzeitigen Bericht vorgeschlagenen Beförderungen gerne genehmigen. In dieser Absicht verleihe Ich:

a) den Charakter eines Geheimen Justizraths: 1) dem Tribunalsrath von Massenbach zu Königsberg, 2) dem Ober-Landesgerichtsrath Zarnack zu Frankfurt a. d. O., 3) dem Ober-Landesgerichtsrath Schulz in Stettin, 4) dem Ober-Appellationsgerichtsrath Fischer in Posen, 5) dem Landgerichts-Direktor Dühring in Fraustadt, 6) dem Land- und Stadtgerichts-Direktor Scheller in Danzig;

b) den Charakter eines Justizraths: 1) dem Archivar und expedirenden Sekretair Eckardt und 2) dem expedirenden Sekretair und Protonotarius Eltesser zu Berlin, 3) dem Kanzlei-Direktor und expedirenden Sekretair Duse in Frankfurt, 4) dem Stadtrichter und Justiz-Amtmann Dittmar zu Neu-Stettin, 5) dem Ober-Landesgerichts-Sekretair Niedel, und 6) dem Ober-Landesgerichts-Sekretair Sand zu Königsberg, 7) dem Stadtrichter und Justiz-Amtmann Grangott zu Ortelburg, 8) dem Justiz-Amtmann Bergenroth zu Loh, 9) dem Justiz-Amtmann Roggee zu Piskallen, 10) dem Justiz-Amtmann Heinenreich zu Darkehmen, 11) dem Land- und Stadtrichter Kern zu Lbbau, 12)

dem Land- und Stadtgerichts-Assessor Coler in Gelbberg, 13) dem Land- und Stadtgerichtsdirektor Schenk zu Calbe an der Saale, 14) dem Land- und Stadtrichter Fabricius zu Großen-Saize, 15) dem Ober-Landesgerichtsfretair Panse zu Raumburg, 16) dem Land- und Stadtgerichts-Assessor Schmidt zu Minden, 17) dem Friedensrichter Wollenhaupt zu Rawitz, 18) dem Friedensrichter Wölff zu Lissa, 19) dem Friedensrichter Wittwer zu Wollstein, 20) dem Friedensrichter Groß zu Kempen, 21) dem Friedensrichter Wölff in Schönlank;

c) den Charakter eines Justiz-Commissionärth: 1) dem Justizkommisarius Stech in Berlin, 2) dem Justizkommisarius v. Dabritius zu Zelz, 3) dem Justizkommisarius und Stadt Syndicus Burchard zu Landsberg, 4) dem Justizkommisarius Schäfer zu Oppeln;

d) den Charakter als Hofrath: 1) dem Registrator Kaiser zu Berlin, 2) dem Salarien-Kassen-Rendanten Lange zu Frankfurt;

e) den Charakter eines Criminalrath: dem Inquisitor publicus Alverdes zu Cölin.

Die desfalls ausgefertigten Patente folgen beifolgend von Mir vollzogen zurück. Trepitz, den 27. August 1820. (gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Staats- und Justiz-Minister v. Kirchheim.

Des Königs Majestät haben durch die allerhöchste Cabinetsordre vom 27. August, dem Justizminister auf dessen Jahresbericht anzubefehlen geruhet, den Justizbehörden das allergnädigste Wohlgefallen über den rühmlichen Dienstsehr zu erkennen zu geben, womit sich dieselben in den verschiedenen Königl. Provinzen der Monarchie angelegen seyn lassen, den wohlbegründeten Ruf der Preussischen Rechtspflege zu erhalten.

Indem solches hierdurch befolgt wird, nähret der Chef der Justiz die Erwartung, daß die Justizbehörden fortfahren werden, den aufmunternden Beifall Sr. Königl. Majestät durch die strengste Erfüllung ihrer Amtspflichten zu verdienen. Berlin, den 30. August 1820. Kirchheim.

Se. Majestät der König haben geruhet, den beiden hiesigen Malern Shadow und Wach den Professors-Titel beizulegen.

Der Justizkommisarius Fromm zu Marienburg ist auch zum Notarius publicus im Departement des Ober-Landesgerichts von Westpreußen bestellt worden.

Der Königl. Württembergische Legationsrath Wagner ist von Dessau hier eingetroffen.

Der wirkliche S. heime Ober-Finanzrath und Direktor Borsche ist nach Stargard, und der Königl. Großbritannische Legationsrath Douglas nach Leipzig von hier abgegangen.

Se. Königl. Hoh. der Kronprinz waren am 25. August zu Siettin angekommen, und hatten den 26. Nachmittags 5 Uhr Ihre Reise nach Strehlig fortgesetzt.

Ö e s t e r r e i c h.

Wien, den 22. August. Der Oesterreichische Botenachter liefert folgenden Artikel aus dem Königreiche beider Sizilien: Das Giornale costituzionale del Regno delle due Sicilie vom 5. d. M. enthält ein, auf den Vorschlag des Oberbefehlshabers der sogenannten constitutionellen Armer, Pepe, von dem Herzog von Calabrien erlassenes Dekret, kraft dessen den Truppen welche die letzte Revolution unmittelbar zum Ausbruche brachten, große Belohnungen und Promotionen zugesichert werden. Dieses Dekret erfüllte die Diffiziere der Regimenter, welche keinen offenen Antheil an der Revolution genommen hatten, mit Indignation; 160 derselben verfügten sich zum General Pepe, um ihm lebhafteste Vorwürfe darüber zu machen. Es entstand ein heftiger Streit, und dieser Vorfall hätte leicht die blutigsten Auftritte veranlassen können, wie aus nachstehendem Privatbriefen, welches wir von sicherer Hand aus Neapel vom 9. d. M. erhalten, hervorgeht: Nur gleichsam durch ein Wunder wurden wir gestern von einer neuen Revolution gerettet. Einige Regimenter, die wegen der letzten Staatsumwälzung keine Belohnungen erhalten hatten, zogen mit Waffen und Kanonen in Schloßordnung aus ihren Kasernen, um die Regimenter anzugreifen, bei denen zahlreiche Promotionen statt finden sollten. Schon standen sich beide Parteien auf verschiedenen Plätzen schlagfertig gegenüber. Glücklicherweise trat ein Carbonaro aus der Provinz (von S. Severino in Capitanota) energisch ins Mittel. Er eilte zu den Chefs der mit Belohnungen besetzten Regimenter, wandte sich an den Lieutenant Morelli und den Gemeinen Silvati (diese beiden nebst dem Abbate Minichini hatten am 1. Juli den ersten Impuls zur Revolution gegeben), stellte ihnen das Unheil vor, das erfolgen könnte, und ermahnte sie zum Kriegsminister zu gehen, und auf alle ihnen zu Theil gewordenen Promotionen Verzicht zu leisten; sie willigten ein, und versprachen auch ihre Kameraden zu einem gleichen Schritte zu bewegen, worauf die mißvergnügten Regimenter, ohne weitere Excesse zu verüben, wieder in ihre Kasernen zurückmarschirten. Das Seltsamste ist das, da die Truppen tagtäglich in immerwährender Bewegung sind, das Volk gar keine Ahnung davon hatte, was eigentlich bevorstand. Uebrigens ist es zwischen den Generalen Pepe und Carascosa (dem Kriegsminister), neuerdings zu hitzigen Collisionen gekommen, und letzterer hatte seine Dimission gegeben, die aber nicht angenommen wurde. Man versichert nun allgemein, daß Pepe abtreten werde. — Die Minister, und besonders der des Innern (Zurlo), werden täglich insultirt. Die Carbonari gehen mit blanken Stiletten auf sie los und ängstigen sie mit den fürchterlichsten Drohungen. Jede Nacht giebt es Gesechte in den Straßen; man

feuert auf die Truppen und dann heißt es, dies hätten die Carbonari gethan. *) Die Carbonari nehmen keine neuen Individuen mehr auf; die abgewiesenen fangen bereits an, eine neue Secte zu bilden. — In einem anderen Schreiben aus Neapel von früherem Datum heißt es: Wie es bei Revolutionen immer zu gehen pflegt, so fallen jetzt schon viele Hoffnungen und Aussichten zu Boden, je weiter das Werk vorrückt. Die Zahl der Getörschten wächst mit jedem Tage. Keiner von den Anführern der Revolution ist mit dem Loose zufrieden, das auf ihn gefallen ist. Die Preise mehrerer der nothwendigsten Lebensmittel sind gestiegen, was die niedern Volksklassen mißvergnügt macht. Die kleinen Grundeigentümer schreien laut nach Verminderung der Fondaria (Grundsteuer), deren angeblicher Druck als einer der Haupt-Borwände der letzten Revolution gebraucht wurde, die aber nun unter der jetzigen Regierung als eine durchaus gerechte und nothwendige Auflage geschwört wird. Jeder verfolgt seine eigene Zwecke und hat sein eigenes Interesse im Auge. Das Militair und die Ueberbleibsel der Mürat'schen Regierung stehen auf einer Seite; auf der andern die Carbonari und die Jakobiner. Die Regierung, obwohl sich am Ruder derselben viele von den unter Mürat Angestellten befinden, schwankt ungewiß zwischen beiden Partheien, wagt es nicht, sich einer von beiden in die Arme zu werfen, und möchte sich doch gern beider für ihre Zwecke bedienen. Wenn es bei so ernsthaften Ereignissen erlaubt wäre, auch eine spaßhafte Seite hervor zu heben, so dürfte folgendes Faktum, dessen Wahrheit ich Ihnen verbürge, ganz dazu geeignet seyn: Die neapolitanischen Studenten zogen nämlich vor einigen Tagen in großer Zahl nach dem königlichen Pallaste, und verlangten in der festen Ueberzeugung, daß der zwischen ihnen und ihren Professoren obwaltende Unterschied des Ranges und der Kenntnisse den Ideen der Gleichheit zuwider sey, daß alle Rang-Abstufungen in diesen aufgeklärten Tagen abgeschafft, und sie sammt und sonders auf der Stelle zu Doktoren kreirt werden möchten! (?!)

Frankreich.

Paris, den 21. August. Eine Hauptrolle in der hier statt gefundenen Verschwörung soll der Capitain von der Nordlegion, Dequevauvillers, gespielt haben, der ehemals in Mürat's Garde diente. Ein Capitain der Neurthelegion ist entwischt. Man giebt ihm besonders Schuld, durch Vertheilung von Geld die Soldaten aufgewiegelt zu haben. Doch scheint es, als

*) Kupferschmiede; diese politische Secte gehörte ehemals den Carbonari (Köhlern) an, wurde aber ausgeschlossen, weil sie für Freunde der Bourbonen gehalten wurde. Die Geschichte aller dieser geheimen, aber sehr wirksamen und oft gefährlichen Gesellschaften ruht noch im Dunkeln.

wagte man es nicht, diesen die Absicht der Verschwörung anzuzeigen, die auf nichts geringeres ausgegangen seyn soll, als den König und die königl. Prinzen, und etwa noch an 50 bis 60 Personen zu ermorden, Napoleon II. zum Kaiser, und den Prinzen Eugen zum Regenten zu erklären. Die meisten der aufrührerischen Offiziere waren auf halben Sold gewesen, aber von dem vorigen Kriegsminister wieder angestellt worden. Auf die Soldaten schienen sie aber keinen Einfluß erlangt zu haben; wenigstens wurde der wachhabende Offizier zu Vincennes in Gegenwart seiner Leute verhaftet, die sich nicht im mindesten dagegen regten. Das Feuer in Vincennes soll angeblich durch Unvorsichtigkeit eines Feuerwerfers entstanden seyn. Die Neurthelegion mußte am folgenden Morgen von Paris aufbrechen, und die Tuilleries zc. waren am Abend gesperrt. Am 20. aber zeigte sich der König, den man für todt ausgegeben hatte, wieder dem Volke, welches ihn mit: „Es lebe der König! es lebe die Bourbons!“ begrüßte. Se. Majestät sagten mit sehr vernehmlicher Stimme: „Ihr seht meine Freunde, daß ich mich wohl befinde.“ Schon seit einiger Zeit verbreiteten sich Leute von verdächtigem Ansehn, die man gewöhnlich vor großen Staats-Treibern erscheinen sieht, bei den Kasernen, und redeten die Soldaten an. Man verbreitete das Gerücht: Bonaparte sey todt, um dadurch die Regenschaft für den Sohn des Verbanneten auf St. Helena vorzubereiten. Wie es scheint, war alles zum Ausbruch auf den Abend des 19. veranfaßt; allein um 7 Uhr waren alle Polizeibeamten versammelt, und um 11 Uhr sämtliche Verhaftungen vollzogen. Wenig hätte gefehlt, sagt die Gazette, und Frankreich wäre am Morgen wieder erwaht unter dem Joche einer handvoll politischer Abentheurer und Meineidigen, die sich zum Verderben des Vaterlandes verschworen; im Namen eines andern Abentheurers, der Frankreich seinem Ehrgeiz aufgeopfert, es ins Unglück gestürzt und ihm zweimal die unerträgliche Schmach zugezogen hat, von Brand-bürgischen Milizen und von Donschen Kosaken entweiht zu werden. Die rechtlichen Leute sahen dies längst voraus. Sie warnten die Regierung vor den drohenden Gefahren, und die unversöhnlichen Feinde der gefehlichen Gewalt, die Erben der Königs-mörder, die Schmeichler der bewaffneten Tyrannei, die Liberalen, trugen auch kein Bedenken, sich zu ver-rathen. Leset ihre Flugschriften, ihre Zeitungen, dringt in ihre Zirkel und begrüßt unsere Pape's, unsere Qui-roga's. — Die bürgerliche Verschwörung der Liberalen ward durch Veränderung des Wahlgesetzes unterbrochen; es scheint daß sie es für möglich hielten eine militairische durchzuführen. — Ein Aufsatz des Moniteurs sucht zu beweisen: daß es mit den Vorgängen in Neapel eine ganz andere Bewandniß habe, als mit denen in Spanien. Litt, wird gefragt,

Neapel durch eine lange Trennung von unermeßlichen Kolonien? Sind seine Finanzen mit Schulden überladen? nein! nächst Frankreich bietet Neapel den blühendsten Finanzzustand dar. Eben so wenig wurde es durch den Despotismus des Fürsten bedrängt; denn wenn die Stimme Europens nicht läßt, war Ferdinand — Erbe des Namens und der Gutmüthigkeit der Bourbons — vom Volke wie ein Vater geliebt. — Bloß den Bourbons verdankt es Neapel, daß den unter den vorigen Regentenstämmen so häufigen Revolutionen ein Ziel gesetzt wurde. Die neue Revolution in Neapel findet daher in der Lage und dem wohl oder übel verstandenen Vortheil des Reichs gar keine Entschuldigung.

Großbritannien.

London, den 18. August. Um die Stadt und Einwohner vor etwaigen Excessen des Pöbels zu schützen, waren am 17. die zweckmäßigsten Anstalten getroffen. Man kann annehmen, daß sich die Anzahl der Constables auf 1000 belief, welche in der Gegend des Parlaments-Hauses, Carlton-Palast und der Wohnung der Königin auf ihren Posten sich befanden. Außerdem hielten 400 reitende Polizei-Diener, welche in Gemeinschaft mit den Garden durch die Straßen patrouillirten, den Weg für die Wagen offen. Schon um 8 Uhr Morgens marschirte ein ganzes Regiment Fußgaren vor Whitehall auf und besetzte die verschiedenen Eingänge des Parlaments-Hauses. Eine Batterie reitender Artillerie erschien von Woolwich, und ein Paar Regimente Dragoner aus andern Orten. Die Artillerie fuhr nach Westminster Brücke auf, und das übrige Militair, dem sich auch verschiedene Volontair-Corps anschlossen, vertheilte sich im westlichen Ende der Stadt. Barricaden waren an verschiedenen Stellen errichtet, um dem Ueberlauf des Volks Einhalt zu thun. Auch haben sich die Pairs entschlossen, jeder nur eine Einlaßkarte für Zuhörer an jedem Tage auszugeben, daß das Innere des Hauses nicht zu voll würde. Der Pöbel, für den der Tag von besonderer Wichtigkeit war, unterließ dann auch nicht, sein lautes Mißfallen oder Wohlgefallen bei der Ankunft eines jeden Pairs zu bezeigen. Die Kutscher und Bedienten wurden gezwungen, ihre Hüthe zu schwenken, und „die Königin, die Königin!“ zu rufen. Wellington wurde anstatt des gewöhnlichen Empfangs: See the conquering Hero comes, diesmal mit einem entsetzlichen Geziße empfangen. Lord Donoughmore kam auch zu Pferde, konnte indes nicht durch das Gedränge kommen, und war deshalb gezwungen, eine lange Strecke von dem Hause abzusteigen; diesem Beispiele mußten eine große Menge anderer Lords folgen, welche denn sämmtlich von Constables bis zum Eingange des Parlaments begleitet wurden.

Gast alle Bischöfe wurden vom Pöbel mit dem furchterlichsten Geziße empfangen. Unter den Zuschauern bemerkte man den österreichischen Gesandten, Fürsten Esterhazy zu Fuße, und den französischen Gesandten, Herzog Decazes, zu Wagen. Der neue Wagen Ihrer Majestät ist von einer Schokoladenbraunen Farbe, und an allen Seiten sieht man die Wappen der Königl. Englischen und Herzoglich Braunschweigischen Familie, welche auf das Schicksal gewalt und vergoldet sind; an den Thüren befindet sich der Namenszug der Königin C. R. mit einer Krone. Vor Carlton Palast, der Wohnung des Königs, hielt der Wagen zu zwei verschiedenenmalen scheinbar, als wenn es auf Befehl geschähe, stille, und das Volk machte einen entsetzlichen Lärm: mehrere Stimmen riefen: „Gott erhalte die Königin!“ — „Kein Zwang!“ — „Die Königin oder Tod!“ — „Wir wollen Sie mit unserm Blute verteidigen!“ — Die Schildwachen von Carlton-Palast präsentirten die Gewehre, welches Mandre vom Volke mit besonderer Zufriedenheit aufgenommen ward; es wurde sogleich Platz gemacht, damit die Königin die Ihr widerfahrne Ehre sehen konnte. Als die Königin vor dem Parlamentehause ankam, präsentirte das ganze Regiment der Fußgarde die Gewehre und die Trommeln wurden gerührt. Der Pöbel hatte die Barricaden durchbrochen und die Constables konnten es nicht verhindern, daß ein großer Theil desselben sich einen Weg bis zur Thüre des Oberhauses bahnte. So wie die Königin ausstieg, wurde sie wieder mit großem Jubel begrüßt, und mehrere riefen: „Gott sende Ihrer Maj. eine baldige Befreiung!“ — Graf Grey erklärte: nachdem die Minister der Königin 50,000 Pfo. Sterl. angeboten, wenn sie nicht nach England kommen würde, Sie von fremden Mächten als Königin anerkannt und Ihr alle Ehrenbezeugungen erwiesen werden sollten, könne er nicht begreifen, wie der einzige Umstand, daß Sie nach England gekommen, zu der Straf- und Buß-W. die Veranlassung geben konnte. Doch sind Anklagen gegen die Königin vor das Haus gebracht, die, wenn sie bewiesen werden können, Sie auf immer schänden. Werden die Beschuldigungen gegen die Königin bewiesen, so verdient Sie nicht auf dem Throne zu sitzen; wir können nicht auf halbem Wege stehen bleiben, und diese Beschuldigungen auf Ihrem Charakter ruhen lassen, ohne gehört zu haben, was Sie zu Ihrer Vertheidigung zu sagen hat. Graf Liverpool war im Allgemeinen sehr mit der Ansicht des Grafen Grey zufrieden, bedauerte nichts mehr, als daß die Königin nicht die frühern Vorschläge der Minister angenommen hätte, wodurch diese traurige Maßregel unterblieben wäre; da Sie aber nach England gekommen, so sey den Ministern kein anderes Mittel übrig geblieben, als die Beschuldigungen, wovon sie die Be-

weise in Händen haben, gegen Sie vorzubringen. Hierauf erschienen sämtliche Anwälte und Advokaten der Königin in langen seidnen Roben und mit Alongen-Perücken vor der Bar, und ihnen folgten der General-Fiskal, General-Anwalt und die übrigen Advokaten des Königs. Unter den Gründen, die Herr Brougkam anführte, warum die ganze Anklage für null und nichtig zu erklären sey, waren die vorzüglichsten: daß, wenn man die Königin hätte anklagen wollen, man es gethan haben sollte, als Sie noch Prinzessin von Wales war, und da man nun gewartet hätte, bis Sie Königin geworden, so sey dies unrecht; ferner wäre es sehr sonderbar, daß man eine Frau des Ehebruchs beschuldigen wolle, wenn der Mann selbst einen Ehebruch begangen habe. Er bewies durch eine Menge Beispiele aus der frühern Geschichte Englands, welche eine ungeschmäßige und constitutionswidrige Maafregel eine Fuß- und Straf-Bill sey, und endigte folgendermaßen: „Ich schließe nunmehr, weil ich mich überzeugt halte, daß Ew. Herrlichkeiten Männer von Gerechtigkeit, Männer von Grundsätzen, Männer von Weisheit, aber vor allen Dingen Männer von Ehre sind. Ich habe Alles, was in meinen Kräften steht, gethan, um es Ew. Herrlichkeiten augenscheinlich zu machen, welche eine durch nichts zu vergleichende Ungerechtigkeit die gegenwärtige Bill ist, und vertrauensvoll schmeichle ich mir, daß ich nicht vergeblich gesprochen haben werde. Ich hoffe, Ew. Herrlichkeiten werden sich nicht verleiten lassen, um die Wünsche eines Einzigen zu befriedigen, bei Maafregeln zu beharren, die den Ruin des Landes und seiner selbst zur Folge haben müssen. Je früher sie den Schritt zurückziehen, in welchen Sie in einem unbedachtsamen Augenblick geführt sind, einen desto größern Dienst werden sie dadurch Ihrem Vaterlande erzeigen. Entscheiden Sie, daß mit dieser Bill nicht weiter fortgefahren werden soll, so werden Sie dadurch die Ritter des Staats, und befördern die Wohlfahrt des Königreichs, so wie die Ehre der Krone.“ — Carltonhouse, die Residenz des Königs, war gestern geschlossen. — Auch das Haus des Lords Castlereagh, in dessen Nähe die Königin ihr Absteigequartier hat, war gestern geschlossen. Se. Herrlichkeiten halten sich einstweilen des Nachts im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten auf. — Beim Anfang der Sitzung des Oberhauses behändigt der Wappenkönig vom Orden des blauen Hofenbundes den Beamten dieses Hauses eine Liste von allen Pairs des Königreichs. Jetzt stehen auf der Liste 367 Pairs vom Parlament; unter dieser Anzahl sind indeß 7 Katholiken (und daher ausgeschlossen), etwa 12 minderjährige und 8 im Auslande befindliche Pairs begriffen. — Vor dem Wagen des Obermann Wood marschirte gestern der kleine Fahnenträger Waddington mit einer Stange worauf sich ein mach-

tig großer grüner Beutel befand. — Der Minister Canning hat sich eingeschifft, angeblich, um sich zu seiner Familie nach Italien zu begeben und mit derselben nach England zurückkehren, wahrscheinlicher aber wohl, um mit dem Prozesse gegen die Königin, den er bekanntlich mißbilligt, nichts zu schaffen zu haben. — Man giebt die Anzahl der in Holland versammelten italienischen Zeugen bereits auf 80 an. Es sollen aber deren überhaupt an 300 zum Auftreten bestimmt seyn. Dem Vernehmen nach befinden sich in den Händen der klagenden Parthei Altentstücke von einer Art, die ganz Europa in Erstaunen setzen wird. — Der Brief der Königin soll einen ausländischen Politiker zum Verfasser haben. — Die verstorbene Herzogin von York hatte auch zwei Sparkassen gestiftet, die sie unterstüßte und sorgfältig in Aufsicht nahm. Viele Gebrechliche erhielten von ihr Pensionen von 5 — 20 Pf. des Jahrs, die der Herzog fortzahlen will.

London, den 25. August. Gerade als der General-Prokurator am 19. seine Anklage gegen die Königin begann, fuhr ein Blitzstrahl bei dem Hause nieder, dem ein starker Donner folgte. Der Prokurator bedauerte, daß sein Amt ihn nöthige, einen Bericht zu erstatten, der den Ekel und Abscheu jedes gesitteten Menschen erregen würde. Er ging bis auf den ersten Eintritt des Bergami in den Dienst der Königin, zu Mailand im Jahr 1814, als bloßer Courier, zurück, und erzählte, wie sich die ärgerliche Liebe der Königin zu diesem Menschen geäußert, wie sie dem Umgebungen immer bemerkbarer geworden und endlich öffentlich mit der größten Schaamlosigkeit geübt worden. Bis zu ihrer Ankunft in Neapel, den 8. November 1814, habe der junge Austin immer in dem Zimmer S. Maj. geschlafen. Schon am 9. habe dieser Knabe seinen Platz räumen müssen, und sey in einen entfernten Theil des Hauses verlegt worden, angeblich weil er nun das Alter erreicht, in welchem es unanständig seyn würde, ferner in ihrem Zimmer zu schlafen. Bergami dagegen, der immer nur noch Bedienter und verheirathet war, habe sein Schlafgemach dicht an dem der Königin erhalten, und beide haben (durch eine Gallerie, welche die Königin anlegen lassen) mit einander in Verbindung gestanden, da die Mägde denn fast jeden Morgen die Bemerkung machen können, daß das Bette der Königin unbenutzt geblieben, das des Bergami aber von zwei Individuen getheilt gewesen. Einst habe sie zu Neapel einen Maskenball gegeben, wo sie als eine neapolitanische Bäuerin erschienen sey. In diesem Costüm sey sie über nicht lange geblieben, sondern sie sey nach Hause zurückgekehrt, habe alle ihre weibliche Bedienung fortgeschickt, den Courier Bergami rufen lassen und sich einzig mit dessen Beistand in den Genius der Geschichte umwandeln lassen. Dieser Anzug, oder

vielmehr diese gänzliche Kleiderlosigkeit sey im hohen Grade unanständig gewesen. Bald darauf sey sie zum zweiten Male zu Hause gekommen, und habe die Kleidung eines türkischen Bauern angenommen; Bergami habe die nemliche Tracht anlegen müssen, und nun seyen beide zusammen auf dem Ball erschienen, wo der ganze Hof und der Adel versammelt gewesen. Bergami habe nicht lange dort bleiben können, verwuthlich weil ihm etwas Unangenehmes widerfahren, und sey sehr verdrießlich zu Hause gegangen. Die Königin sey ihm dahin gefolgt, und habe ihn aufs dringendste gebeten, wieder mit ihr dahin zu gehen, welches er aber nicht gewollt. Er habe einst einen Schlag von einem Pferde erhalten, da habe sie ihm einen eigenen Bedienten zur Aufwartung gegeben, der nahe an dem Zimmer des Bergami habe schlafen müssen, und dieser habe drei- bis viermal bemerkt, daß die Königin, wenn alles Hausgefinde schon zur Ruhe gewesen, zu Bergami geschlichen; auch habe dieser deutlich das Geräusch von gewechselten Küssen vernommen. Auf den Land- und Seereisen habe sie stets die für sie gemachten Einrichtungen dahin verändert, daß sie in der Nähe ihres Couriers gewesen, den sie nunmehr zum Kammerherrn erhoben, ihn mit goldenen Ketten und Kleidungsstücken beschenkt, der immer an ihrer Tafel speisen müsse, und den sie ihren Freund, ihren Lieben, ihr Herz genannt. Am 6. Januar habe sie sich auf der Clorinda mit ihrem nunmehrigen Kammerherrn nach Syracus eingeschiffet. Der brave Capitain Pechell, der das Schiff geführt, habe sie gebeten, ihm die Demüthigung zu ersparen, mit diesem Menschen, der kurz vorher noch als Courier auf dem Schiffe gewesen, zu Tische zu sitzen. Die Königin scheine selbst dieses gefühlt zu haben, um aber nicht der Gesellschaft Bergamis zu entbehren, habe sie auf den Tisch des Capitains Verzicht gethan, und mit Bergami und seiner Schwester, der Gräfin Oldi, allein gegessen u. Dann begleitete der Generaladvokat J. Maj. auf ihren fernern Reisen, wotheil zu Schiffe, theils zu Lande, das nahe beisammen schlafen derselben mit Bergami fortdauernd vorkam, die Erhebung Bergamis zu so vielen Ordens- u. Amtswürden, und die endliche Aufnahme seiner ganzen Familie, mit Ausnahme seiner Frau, in ihren Dienst und Umgang. Auf der Seereise von Jaffa nach Italien wurde J. Maj. einmal überrascht, wie sie auf Bergamis Schooß saß und ihn umarmte; ja sie ließ ein Bad bereiten, in das sie sich mit ihm allein einschloß. In ihrer Villa d'Este bei Como wurden Schauspiele gegeben, an deren Aufführung sie Theil nahm, wobei B. fast immer ihren Liebhaber vorstellte. Sie kaufte ihm ein Landgut, welches Villa Bergami oder Barona genannt wurde, und wo Auftritte vorfielen, eines Vordells würdig. In Karlsruhe fand eine ihrer Kammerfrauen sie auf B's Bette

sitzend, der darin lag, und ihn umarmend. Der Bericht geht bis zum letzten Aufenthalt der Königin in Vefaro fort, und trägt dann noch einige frühere Vorgänge nach, unter andern, daß sie aus dem Orient einen Türken, Namens Mabomet mitgebracht hätte, dem sie in der Villa d'Este zusah, wie er die schandbarsten Stellungen vor den Augen J. Maj. ausführte. Auch daß sie, seit der Bekanntschaft mit Bergami, alle protestantischen Religions-Übungen gänzlich einstellte, hingegen mit ihm katholische Kirchen besuchte und dort niederkniete. — Auf Lord Erölines Vorschlag wurde beschloffen, die Zeugen in Sicherheit zu halten, auf den Fall man ihrer nach geschlossenem Verhör bedürfen mögte, um sie, wenn sie des Vermeids schuldig seyn sollten, gerichtlich verfolgen zu können.

Nachdem am 21. die Königin ihren Sitz genommen, rief der General-Solicitor den Zeugen Theodor Majocchi herein. Er ist von mittlerem Wuchs, vielem Anstande und war nett gekleidet. So wie J. M. ihre Augen auf ihn geworfen hatte, rief sie mit durchdringendem Tone: „Theodor! o nein! nein!“ sprang mit ungestümer Hast auf, und entfernte sich aus dem Saale in ein angrenzendes Zimmer; Lady Hamilton folgte ihr. Der sichtbare Schreck und der Ausruf Ihrer Maj. wirkte auf die Pairs und alle Zuhörer wie ein elektrischer Schlag; man sah sich einer den andern an, und schien sich zu fragen: „Was hat dies sonderbare Benehmen zu bedeuten?“ Die Königin soll zwar gewußt haben, daß Majocchi, dem sie, als er bei ihr als Courier diente, sehr große Wohlthaten erzeigt, als Zeuge auftreten wolle, dennoch aber durch sein wirkliches Erscheinen überrascht worden seyn. Es vergingen 5 Minuten, ehe wieder ein Wort gesprochen wurde. Nun leisteten der Zeuge und die beiden Dolmetscher den gewöhnlichen Eid. Der Marchese Spinetto ist der Dolmetscher, welchen die Krone berufen, und Herr Benedetto Cohen wurde von dem Anwalde der Königin, Hrn. Brougham eingeführt. Der General-Procureur fing nun seine Examination an. Der Zeuge gab auf alle die Fragen, welche ihm vorgelegt wurden, eine ziemlich befriedigende Antwort, und es schien, als wenn sich die Darstellungen des General-Procureurs dadurch bestätigten, z. B. er habe gesehen, daß Bergami die Königin geküßt. Auf die Frage, ob die Schlafzimmer in Karlsruhe nahe bei einander oder entfernt gewesen, worin die Königin und Bergami geschlafen? sagte der Dolmetscher, daß der Zeuge hierauf eine zweideutige Antwort gäbe. Das italienische Wort, dessen er sich bedient, hieße entfernt und auch nahe, weshalb Ihre Herrlichkeiten nach Ihrem Gefallen das eine oder das andere als Antwort wählen möchten. (Gelächter.) Auf den Antrag des Hrn. Brougham wurde die Frage wiederholt, und die Antwort war: „eher nahe als entfernt.“ Da er die Tånze des Türken nicht wirklich beschreiben konnte,

Stelle er sie pantominisch vor; und mit sehr unanständigen Gebärden. Nun fing Hr. Brougham seine Quersfragen (cross-examination) an. Bei denselben konnte sich Majocchi der bei weitem größern Zahl der befragten Umstände, die zur nähern Beleuchtung seiner Aussäge dienen sollten, nicht entsinnen. Seine beständige Antwort: Non mi ricordo (ich erinnere mich nicht) hat ihm den Stichnamen Signor non ricordo zugezogen. Er mußte, im Widerspruch mit seiner vorigen Aussäge gestehen, daß es 1814 in Neapel zwischen den Schwätzimmern der Königin und Bergamis noch einen andern Zugang als durch sein eigenes Zimmer gegeben habe. Der Dollmetscher klagte über seinen groben Unverstand, indem er auch die gewöhnlichsten Worte nicht fassen könne, so daß man nicht wisse, wie man irgend eine Frage an ihn einleiden solle. Anzumerken ist noch, daß Majocchi auf Befragen aussägte: er sey im Hause des brittischen Botschafters in Wien, Lord Stewart, aufgenommen und gespeiset worden, habe auch einmal etwas von denselben zu leben bekommen. — Am 24. verlangte Hr. Brougham: daß Teod. Majocchi abermals hereingerufen werde, indem er noch einige nothwendige Fragen an ihn zu thun habe. Es hat sich nämlich gezeigt, (und wird in den Times vorläufig durch einen Brief eines Herrn John Mursh aus Gloucester von vorgestern bewiesen) daß Teodoro eine zeitlang in Gloucester bei einem Herrn Hyatt gedient, und dort zu mehreren Leuten in den verehrendsten Ausdrücken über die Königin, welche eine gute und die vortrefflichste Frau sey, gesprochen, auch gesagt habe, es wäre ihm ein beträchtliches Geld und eine Stelle auf lebenslang versprochen, wenn er gegen sie auftreten wolle. Obgleich nun Brougham sich nichts merken lassen, worüber er ihn jetzt ausfragen wollte, trat doch Teodoro diesmal sehr bewegt herein, und ließ die Lords durch den Dollmetscher „als um eine Gunst ersuchen, versichern zu dürfen, daß er bereit sey hier sein Leben zu verlieren, wenn seine vorigen Aussägen nicht richtig wären.“ Nach dieser Einleitung erfolgte das Gegenverhör. Vernommen wurde noch der Capitain Pascuzo, der die Königin nach Tunis geführt, und der Schiffs-Kapitain Gargulio. Die Anhänger der Königin hatten es Hrn. Brougham übel genommen, daß er den Majocchi, wiewohl er Katholik ist, nach englischer Weise schwören lassen. Es entstand gestern darüber Streit, wie die Leute zu beeidigen wären, und es wurde entschieden: man wolle sich dabei befriedigen, wenn ein Zeuge erkläre: ein Eid, wie er ihn feierlich ablege, sey für ihn bindend. — Hr. Denman drang daher auch nicht mit dem Vorschlag durch: die katholischen Zeugen sollten nachweisen, daß sie in der bestimmten Frist zur Weichte gewesen, weil sie sonst nach den Satzungen ihrer eigenen Kirche

unlänglich zum Eide wären. — Die Vertheibiger der Königin sind auch damit nicht zufrieden, daß den Zeugen Gemeinschaft mit einander verstatet wird, auch den schon abgehörten mit den noch zu vernehmenden. — Noch wird mit dem Zeugenverhör fortgefahren; und die Königin ist bisher nur einmal ausgeblieben. Sie nimmt ihren Sitz etwa 3 Schritte von den Schranken, um die Zeugen beobachten zu können. Ihre Ausfahrten seht sie fort. — Der Artikel in der Wiener Zeitung, wodurch Lord Stewart die Behauptung, daß die Majocchi's von ihm unterhalten worden, Lügen strafte, hat hier großen Eindruck erregt, da er mit den Aussägen des Teodoro im gradesten Widerspruch zustehen scheint; welches denn auch die Times sehr stark bemerklieh gemacht haben. Diese Bemerkungen rügte auch Lord Ellenborough im Oberhause als durchaus unrichtig. (Die allgemeine Zeitung hatte etwas ähnliches gemeldet, und auf den Widerspruch des englischen Gesandten in Wien erklärt: ihr Correspondent könne die Nachricht: daß die Majocchi's in Wien auf englische Kosten unterhalten worden zc., zwar nicht beweisen, aber er habe sie von den Majocchi's selbst erhalten.) — Ein unabhängiger Peer äußerte den Wunsch: hundert Peers auszuwählen, und aus diesen wieder zwölf, um die Königin in Form einer gewöhnlichen Jury zu richten. — Lord Liverpool versicherte: die Bill sey nicht in das Haus gebracht, damit sich der König wieder vermahlen könne; seines Wissens sey dies nicht die Absicht Sr. Maj. Die Chেষcheidung müsse natürlich erfolgen, wenn die Beschuldigungen erwiesen würden; er wünsche insofern nicht, daß die Fürstin hart behandelt, sondern so gelinde als möglich bestraft werde. — Im Unterhause wurde am 18. noch sehr heftig darüber gestritten: den ärgerlichen Handel niederszuschlagen, oder wie Lord Osborne sich ausdrückte: sich der Prozeßsare zu entziehen. Allein Hr. Brougham selbst erklärte: es sey nun zu spät der Sache Einhalt zu thun, da das Zeugenverhör einmal begonnen habe. Die Herren Craven-Koppel und Gell, welche 1814 zu Neapel als Kammerherren aus dem Dienst der Königin traten, was dieser als Beweis ihres Verbrechens angerechnet wurde, treten als Zeugen für sie auf, und noch eine Menge vornehmer Leute, z. B. Lord Guilford und Lady Bentinck. Die Adresse der 15000 verheiratheten Frauen wurde durch Miß Thellwall, begleitet von fast 100 Lords, der Königin überreicht; auch eine Adresse des Miliz-Regiments der Grafschaft Leicester, was man damit entschuldigt, daß auch der vorigen Königin dergleichen übergeben worden.

Vermischte Nachrichten.

Man spricht davon, daß sich der Fürst Hardenberg nach Pesth begeben werde. — Einem Gerücht zufolge

Sturfe der Kaiser Alexander von Pesh über Paris nach London gehen. — Gegen die Carbonari und ähnliche politische Verbindungen will man außerordentliche Maaßregeln ergreifen.

Literarische Anzeigen.

Neue Romane, welche in der Schuppelschen Buchhandlung in Berlin so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen, in Liegnitz bei J. F. Kuhlmeiy zu haben sind:

Langbein, Aug. Fr. Ernst, Magister Zimpels Braut-fahrt und andere scherzhafte Erzählungen. Mit Kupf. v. Ramberg u. Jury. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Lann, Fr., des Pastors Liebesgeschichte. Ein komischer Roman. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Schaden, Adolf von, der deutsche Don Juan. Ein Original-Roman. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

— — Derselbe, die spanische Johanna. Ein Original-Roman, als Gegenstück zum deutschen Don Juan. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Stein, Hofr. u. Prof. Carl, Abend-Erheiterungen. Kleine Romane, Erzählungen und Schwänke. 8. 1 Rthlr. 6 Gr.

Woh, Julius von, das feindliche Brautpaar. Ein Roman. 8. 1 Rthlr. 6 Gr.

— — Derselbe, das schöne Gespenst in funfzigjäh-rigen Wirkungen. Ein romantisches Familien-gemälde in 2 Bändchen. 8. 2 Rthlr. 12 Gr.

Kalender-Anzeige.

In dem Verlage der Hofbuchdruckerei zu Liegnitz ist erschienen, und daselbst, so wie bei dem Kalenders-Faktor, Buchbinder Reimert zu haben:

- 1) Johann Neubarth's astronomisch-historischer Schreibkalender auf das Jahr 1821. In Quarto.
- 2) Der neue und alte Kalender auf das Jahr 1821. In Duodez.
- 3) Der große und kleine Comtoir-Kalender auf das Jahr 1821.

Zur Empfehlung des Neubarth'schen Kalenders dient es vielleicht, daß nach dem Wunsche geachteter Personen, bei jedem Monat die sogenannten Bauern-Regeln, so wie die mathematische Witterung nach dem 100jährigen Kalender verzeichnet sind. Der historische Theil dieses Kalenders enthält des Helden-Fürsten Blücher Leben, nebst dem Kupferstich und der Beschreibung des Standbildes, welches ihm in seiner Vaterstadt Koftock errichtet worden ist.

Bekanntmachungen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Im Laufe des Monats Septbr. ist das größte Fein-brod à 2 Sgr. bei Wonska, das kleinste bei G. Wittig

mit einem Unterschied von 20 Koth. Das größte Mil-telbrod à 5 Sgr. bei F. Waschke, das kleinste bei Mittmann mit einem Unterschied von 21 Koth. Das größte Commisbrod à 5 Sgr. bei Emrich, das kleinste bei Wischel mit einem Unterschied von 1½ Pfd. Die größte Semmel à 1 Sgr. bei Emrich und Wonska, die kleinste bei Schwich mit einem Unterschied von 3 Koth zu haben. — Das wohlfeilste Rindfleisch, das Pfd. zu 4 Sgr. bei Alkert, Kuttelwann, C. Pechhold und Kämpfer; das theuerste, das Pfd. zu 5 Sgr. bei C. und J. Lange und W. Stephan. Das wohlfeilste Kalbfleisch das Pfd. zu 3 Sgr. bei Blumrich, F. Göbel, J. Lange, Ltto, J. u. M. Pechhold und Kämpfer; das theuerste das Pfd. zu 4 Sgr. bei Alkert, D. Jüngling, C. Pechhold und F. Stephan. Das theuerste Hammelfleisch das Pfd. zu 5 Sgr. bei Heinrich, D. Jüngling, C. Ditrambawsky, C. Pechhold, und den G. Brüdern Zschau; bei den übrigen Fleischern das Pfd. 4 Sgr. 6 Dr. Das theuerste Schweinefleisch das Pfd. zu 5 Sgr. 6 Dr. bei Heinrich, J. Langsch u. Kämpfer, bei den übrigen das Pfd. zu 5 Sgr.

Liegnitz, den 1. September 1820.
Königl. Polizei-Direktorium. Schoenfeld.

Zu vermietthen. Es sollen die Keller-Räume des heiligen ehemaligen Jesuiten-Collegien-Gebäudes an-derweitig, nach dem Meistgebot, vermiethet werden. Dazu ist ein Termin auf den 18. September d. J. Vormittags 9 Uhr in gedachtem Gebäude angesetzt, und werden diejenigen, welche auf diese Miethung ein-zugehen wollen, ergebenst eingeladen, in dem Termin zu erscheinen, und ihr Gebot abzugeben.

Liegnitz, den 20. August 1820.
Das Kirchen-Patronats-Commissariat
und Kirchen-Collegium.
v. Briesen, Ober. Anders. Tröster.

Geld-Cours von Breslau.

vom 2. September 1820. Pr. Courant

Stück		Pr.	Courant
	Holl. Rand. Ducaten Sgl.	—	96
dito	Kaiserl. dito	—	95½
dito	Friedrichsd'or	—	113
100 Rt.	Conventions-Geld	—	4
dito	Reduct. Münze	175	175½
dito	Banco-Obligations pt. . . .	88½	—
dito	Staats-Schuld-Scheine	69½	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat. . . .	—	—
dito	Lieferungs-Scheine	—	79¼
dito	Tresorscheine	100	100
150 Fl.	Wiener Einlosungs-Scheine	—	42½
	Pfandbriefe v. 1000 Rt. . . .	4½	4½
	dito v. 500 Rt.	4½	—
	dito v. 100 Rt	—	—

Mittwoch, den 6. September 1820.

Vermischte Nachrichten.

Der Stafettenwechsel zwischen Wien und Frankfurt war in der letzten Zeit ungemein stark, und besonders durch das abwechselnde Steigen und Fallen der östr. Staatspapiere, die zu Frankfurt einen ihrer Hauptmärkte haben, insonderheit aber der von der Rothschild'schen Lotterianleihe herrührenden Loose, veranlaßt worden. Es hat Tage gegeben, wo fast stündlich Stafetten eintrafen und abgingen. Es waren zu Frankfurt anfangs, hauptsächlich von den Israeliten, in deren Händen sich fast der ganze Papierhandel befindet, Millionen in der kürzesten Zeit gewonnen worden.

Der Geistliche Minichini, welcher bei der Revolution zu Neapel eine Hauptrolle spielte, ist vor 4 Jahren zu Berlin gewesen; da er jedoch revolutionärer Gesinnungen schon damals verächtlich war, wurde ihm der Aufenthalt von der Polizei verweigert.

Der Herausgeber eines Berliner öffentlichen Blattes erhielt vor Kurzem ein mit einem Todtenkopf versiegeltes Schreiben mit Drohungen. Der Empfänger sendete den Brief an die höchste Behörde, und trug auf Untersuchung zur Ausmittlung des Verfassers an, welche auch veranlaßt wurde.

Im Alexandersbad bei Punsiedel hatte ein polnischer Fürst mit einem russischen Fürsten einen Zweikampf auf Pistolen. Der russische Fürst wurde dabei durch einen Streifschuß leicht verwundet; er befindet sich außer aller Gefahr. Die Ursache des Kampfes ist noch unbekannt.

Laut einer Londoner Nachricht hatte der spanische Consul zu Algier seiner Regierung angezeigt, daß die ausgelaufene algerische Eskadre den Befehl habe, Spanische, Hamburgische und Danziger Schiffe zu nehmen. (Und dennoch schenkt Schweden an Algier für 70,000 Thlr. Kriegsbedürfnisse; trägt also dazu bei, daß afrikanische Räuber und Nichtchristen, friedliche christliche Europäer plündern und in die Sklaverei führen, und will sich doch dem europäischen Staatenverein anschließen!!!)

Als der Kunststreiter Tourniaire seine letzte Vorstellung in Hamburg gab, kürzte, wie öffentl. Blätter melden, die Gallerie auf die Zuschauer des ersten Platzes herab, und beschädigte und tötete viele Menschen.

Bildet sich das konstitutionelle Leben in Spanien und Neapel ruhig aus (sagt der Staatsbürger), so dürfte auch Europas Frieden aufrecht erhalten werden. Man versichert, der russische Hof habe über

Neapels Revolution eine ähnliche Note, wie über jene von Spanien erlassen. In letzterer hat derselbe bekanntlich das weitere Benehmen Spaniens zum Maßstabe seiner künftigen Verhältnisse zu diesem Lande gesetzt. Auch Oesterreich soll erklärt haben: „Es wolle vorher die Gesinnungen der verbündeten Mächte einholen, ehe es sich über Neapels Revolution ausspreche.“ Unvermuthet dürfte Frankreich in den Fall kommen, den Ton hierin anzugeben. Nicht füglich kann der konstitutionelle König von Frankreich seinem Vetter und Stammgenossen zu Neapel es verargen, seinem Volk eine Constitution gegeben zu haben; er dürfte dies um so weniger, als, wie verlautet, der Erbprinz und Reichsverweser Franz, der Großvater des erwarteten Thronerben von Frankreich (die Herzogin von Berry ist bekanntlich eine Tochter des Erbprinzen von Sicilien) dem französischen Hofe seine konstitutionellen Gesinnungen auf eine ganz unzweideutige Art erklärt haben soll. Die Entscheidung steht demnach vielleicht in vorliegendem Falle bei Frankreich. Vielleicht zieht sich hierauf die schnelle Abreise des franz. Gesandten, Marquis v. Caraman, von Paris nach Wien. Auch das Gerücht von des Herzogs Decazes Zurückberufung nach Paris, wo er neuerdings in das Ministerium treten soll, mag damit in Verbindung stehen. — Der franz. Moniteur enthält aus Wien vom 5. August Folgendes: „Die Bestimmung des nach Italien beorderten östr. Truppenkorps hängt, wie man glaubt, hauptsächlich von der Antwort ab, welche der Kaiser von Rußland auf die Bemerkungen und Vorschläge unsers Hofes ertheilen wird. Der Ueberbringer dieser Vorschläge ist von Wien am 18. oder 19. Juli abgegangen. Da der Kaiser Alexander Petersburg am 23. Juli verlassen hat, um eine Reise in das Innere seines Reichs anzutreten, so ist es möglich, daß man hier auf die Antwort des russischen Hofes 24 bis 30 Tage warten muß. Nichtsdestoweniger läßt unser Hof seine Truppen ohne Aufschub marschiren; nur hängt der offensive oder defensive Gebrauch derselben von den Beschlüssen der heiligen Allianz ab.“

Bekanntmachung

wegen Vertheilung von Prämien auf 30 Millionen Thaler in Staats-Schuldscheinen. (V. Schluß.)

5) Die Prämien Scheine werden unterm 2. Januar 1821 ausgefertigt, und vom 1. Februar 1821 ab,

mit den dazu gehörigen Staats-Schuldscheinen und deren Coupons ausgegeben. Auch bleibt es den Unternehmern überlassen, die zu den Prämien-scheinen gehörigen Staats-Schuldscheine ohne Coupon, bei der Prämien-Vertheilungskasse zu deponiren, in welchem Falle diese auf der Rückseite des Prämien-scheins durch einen besondern Stempel bescheinigt werden, und gegen dessen Vorzeigung und Erhäftung der Bescheinigung, die Aushändigung der deponirten Staats-Schuldscheine zu jeder beliebigen Zeit geschehen wird. — 6) Von den Staats-Schuldscheinen werden die halbjährig fällig werdenden Zinsen nach dem Zinsfuß von 4 Prozent unverkürzt, so wie bisher bei allen Staats-Schuldscheinen bei der Staats-Schulden-Zilgungskasse in Berlin, so wie auch aus jeder Königl. Kasse in sämmtlichen Preuß. Provinzen gezahlt werden. — 7) Die Vertheilung der Prämien geschieht mittelst Verloosung in Zehn auf einander folgende halbjährigen, in dem umstehend beigefügten Plan näher angegebenen Terminen. — 8) Die Verloosung in den halbjährigen Terminen geschieht in Berlin öffentlich, unter Leitung der von des Königs Majestät zur Verwaltung des Prämien-Fonds angeordneten Commission, wie auch unter Aufsicht und Mitwirkung zweier zu ernennender Königl. Commissionen und vereideter Protokollführer und eines Deputirten aus der Mitte der Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft. — 9) Die zur Zahlung kommenden Prämien werden sogleich nach jeder halbjährigen Ausloosung durch besondere gedruckte Listen, mit Angabe der Nummern der Prämien-scheine, so wie auch des Betrages der Prämien öffentlich bekannt gemacht, welche Listen den hiesigen Zeitungen beigefügt, auch außerdem noch ausgegeben werden. — 10) Zwei Monat nach jeder vollendeten halbjährigen Ziehung wird der Betrag der gezogenen Prämien von 130 Thalern und darüber, an die Inhaber gegen unmittelbare Aushändigung der Prämien-scheine, und der dazu gehörigen Staats-schuldscheine von 100 Thalern nebst den laufenden und den darauf folgenden Zins-Coupons, ohne irgend einen Abzug hier aus der Prämien-Vertheilungskasse im Seehandlungsgebäude baar in Preuß. Courant, die Kölnische Mark fein zu 14 Thalern gerechnet, ausgezahlt. Die Prämien unter 130 Thlr. werden gegen Zurückgabe des Prämien-scheins und auf Vorzeigung des dazu gehörigen Staats-Schuldscheins, welcher letztere in diesem Fall dem Eigenthümer überlassen bleibt, ebenfalls bei der gedachten Kasse in den vorstehend genannten Terminen in Königl. Preuß. Cour. baar ausgezahlt. Wenn die Haupt-Unternehmer die bei den Zehn Ziehungen herauskommenden Prämien für ihre Rechnung und ohne Mitwirkung der Königl. Immediat-Commission in Amsterdam, Frankfurt a. M., Hamburg und Leipzig, in den vorstehend benannten

Zahlungs-Terminen auch in andern Münzsorten nach einem von denselben zu bestimmenden Course, (in so fern die Interessenten die Erhebung der Prämie in dieser Art wünschen), zahlen lassen wollen, so bleibt ihnen die Ausführung, so wie auch die weitere Bekanntmachung dieserhalb überlassen. — 11) Die zur Verloosung gekommenen Prämien-scheine, welche nicht in den, §. 10. bestimmten, Zahlungs-Terminen zur Erhebung der Prämien eingereicht werden, müssen spätestens nach Einem Jahre, vom Anfang der betreffenden Ziehung, bei der gedachten Prämien-Vertheilungskasse zur Realisation kommen, widrigenfalls die Inhaber mit ihren Ansprüchen an den Prämien-fond gänzlich präcludirt werden. In diesem Fall verbleibt der Staats-Schuldschein dem Inhaber, und der Betrag des Prämien-Gewinns wird zum Besten der Armen-Anstalten, nach näherer Bestimmung der Commission, verwendet werden. Eine besondere Bekanntmachung wird dieserhalb nicht weiter erfolgen. — 12) Zur Ausführung vorstehender Bestimmungen ist die von des Königs Majestät Allerhöchst angeordnete Commission heute zusammengetreten. Als Deputirte aus der Mitte der sub 4. genannten Handlungsbäuser ist der Herr Banquier W. C. Benschke gewählt. Derselbe hat das Recht, den Verhandlungen der gedachten Commission beizuwohnen, von dem Gange der Geschäfte nach den angegebenen Festsetzungen Kenntniß zu nehmen, und besonders darauf mit zu sehen, daß nicht nur der Prämien-fond immer gehörig gesichert bleibe, sondern auch daß beim Anfange jeder Ziehung die baare Summe der zur Zahlung kommenden Prämien bereit liege. — 13) Zum Besten des Prämien-fonds und um den Inhabern eine Erleichterung bei dieser Unternehmung zu verschaffen, wird eine Disconto-Casse aus den zur Bezahlung von Prämien bestimmten Geldern errichtet werden, welche den Zweck hat, Vorschüsse auf die mit den Prämien-scheinen verbundenen Staats-Schuldscheine zu 5 Prozent Zinsen pro anno, unter noch näher zu bestimmenden Bedingungen zu leisten. — 14) Der Ueberschuß, welcher sich hierdurch und durch die anderweitigen Zins-Erträge des Prämien-fonds, nach Abzug der Verwaltungskosten und unvorhergesehenen Ausfälle, welche nur auf Anweisung des Aste zeichneten in Rechnung passiren können, ergeben wird, soll von der Immediat-commission vor dem Anfange der letzten Ziehung festgestellt, den 17,000 niedrigsten Prämien dieser Ziehung zugeschlagen, und außer den vorgedachten planmäßigen Prämien noch als ein extraordinärer Gewinn zu 17,000 gleichen Theilen vertheilt werden.

Berlin, den 24. August 1820.

Rother, Königl. Preuß. wirkl. Geh. Ober-Finanzrath, Präsident der Hauptverwaltung der Staats-schulden, und Chef der Seehandlung.

Prämien-Vertheilungs-Plan.

Prämien zu Rthlr.	mit Rthlr.		Prämien zu Rthlr.	mit Rthlr.	
Anfang der 1sten Ziehung am 1. July 1821.			Anfang der 4ten Ziehung am 2. Januar 1823.		
1	100,000	100,000 Rthl. baar.	1	90,000	90,000 Rthl. baar.
1	50,000	60,000 „ „	1	40,000	40,000 „ „
1	20,000	20,000 „ „	1	20,000	20,000 „ „
2	5,000	10,000 „ „	2	5,000	10,000 „ „
5	2,000	10,000 „ „	5	2,000	10,000 „ „
10	1,000	10,000 „ „	10	1,000	10,000 „ „
50	500	25,000 „ „	50	500	25,000 „ „
100	200	20,000 „ „	100	200	20,000 „ „
2,830	140	396,200 „ „	2,830	135	382,050 „ „
17,000	20	340,000 „ „ und behalten	32,000	18	576,000 „ „ und behalten
		letztere die Staatsschuldscheine zu 100 Rthlr.			letztere die Staatsschuldscheine zu 100 Rthlr.
Anfang der 2ten Ziehung am 2. Januar 1822.			Anfang der 5. Ziehung am 1. July 1823.		
1	100,000	100,000 Rthl. baar.	1	80,000	80,000 Rthl. baar.
1	50,000	50,000 „ „	1	30,000	30,000 „ „
1	20,000	20,000 „ „	1	15,000	15,000 „ „
2	5,000	10,000 „ „	2	5,000	10,000 „ „
5	2,000	10,000 „ „	5	2,000	10,000 „ „
10	1,000	10,000 „ „	10	1,000	10,000 „ „
50	500	25,000 „ „	50	500	25,000 „ „
100	200	20,000 „ „	100	200	20,000 „ „
2,830	140	396,200 „ „	2,830	130	367,900 „ „
22,000	20	440,000 „ „ und behalten	37,000	18	666,000 „ „ und behalten
		letztere die Staatsschuldscheine zu 100 Rthlr.			letztere die Staatsschuldscheine zu 100 Rthlr.
Anfang der 3ten Ziehung am 1. July 1822.			Anfang der 6ten Ziehung am 2. Januar 1824.		
1	90,000	90,000 Rthl. baar.	1	80,000	80,000 Rthl. baar.
1	40,000	40,000 „ „	1	30,000	30,000 „ „
1	20,000	20,000 „ „	1	15,000	15,000 „ „
2	5,000	10,000 „ „	2	5,000	10,000 „ „
5	2,000	10,000 „ „	5	2,000	10,000 „ „
10	1,000	10,000 „ „	10	1,000	10,000 „ „
50	500	25,000 „ „	50	500	25,000 „ „
100	200	20,000 „ „	100	200	20,000 „ „
2,830	135	382,050 „ „	2,830	130	367,900 „ „
27,000	18	486,000 „ „ und behalten	37,000	18	666,000 „ „ und behalten
		letztere die Staatsschuldscheine zu 100 Rthlr.			letztere die Staatsschuldscheine zu 100 Rthlr.
Anfang der 4ten Ziehung am 2. Januar 1823.			Anfang der 7ten Ziehung am 1. July 1824.		
1	90,000	90,000 Rthl. baar.	1	80,000	80,000 Rthl. baar.
1	40,000	40,000 „ „	1	30,000	30,000 „ „
1	20,000	20,000 „ „	1	15,000	15,000 „ „
2	5,000	10,000 „ „	2	5,000	10,000 „ „
5	2,000	10,000 „ „	5	2,000	10,000 „ „
10	1,000	10,000 „ „	10	1,000	10,000 „ „
50	500	25,000 „ „	50	500	25,000 „ „
100	200	20,000 „ „	100	200	20,000 „ „
2,830	135	382,050 „ „	2,830	130	367,900 „ „
27,000	18	486,000 „ „ und behalten	37,000	18	666,000 „ „ und behalten
		letztere die Staatsschuldscheine zu 100 Rthlr.			letztere die Staatsschuldscheine zu 100 Rthlr.
30,000		1,093,050 Rthl. baar.	40,000		1,233,900 Rthl. baar.

Prämien-Vertheilungs-Plan

Prämien zu Rthlr.	mit Rthlr.	Prämien zu Rthlr.	mit Rthlr.		
Anfang der 7ten Ziehung am 1. July 1824.		Anfang der 9ten Ziehung am 1. July 1825.			
1	90,000	90,000 Rthl. baar.	1	100,000	100,000 Rthl. baar.
1	40,000	40,000 " "	1	50,000	50,000 " "
1	20,000	20,000 " "	1	20,000	20,000 " "
2	5,000	10,000 " "	2	5,000	10,000 " "
5	2,000	10,000 " "	5	2,000	10,000 " "
10	1,000	10,000 " "	10	1,000	10,000 " "
50	500	25,000 " "	50	500	25,000 " "
100	200	20,000 " "	100	200	20,000 " "
2,830	135	382,050 " "	2,830	140	396,200 " "
32,000	18	576,000 " " und behalten	22,000	20	440,000 " " und behalten
		lehtere die Staatsschuldscheine zu 100 Rthlr.			lehtere die Staatsschuldscheine zu 100 Rthlr.
35,000		1,183,050 Rthl. baar.	25,000		1,081,200 Rthl. baar.
Anfang der 8ten Ziehung am 2. Januar 1825.		Anfang der 10ten Ziehung am 2. Januar 1826.			
1	90,000	90,000 " "	1	100,000	100,000 Rthl. baar.
1	40,000	40,000 " "	1	60,000	60,000 " "
1	20,000	20,000 " "	1	20,000	20,000 " "
2	5,000	10,000 " "	2	5,000	10,000 " "
5	2,000	10,000 " "	5	2,000	10,000 " "
10	1,000	10,000 " "	10	1,000	10,000 " "
50	500	25,000 " "	50	500	25,000 " "
100	200	20,000 " "	100	200	20,000 " "
2,830	135	382,050 " "	2,830	140	396,200 " "
27,000	18	486,000 " " und behalten	17,000	20	340,000 " " und behalten
		lehtere die Staatsschuldscheine zu 100 Rthlr.			lehtere die Staatsschuldscheine zu 100 Rthlr.
30,000		1,093,050 Rthl. baar.	20,000		991,200 Rthl. baar.

Z u s a m m e n s t e l l u n g.

1ste Ziehung	20,000	Nummern mit	991,200 Rthlr.	Prämien baar
2te	25,000	" "	1,081,200	" "
3te	30,000	" "	1,093,050	" "
4te	35,000	" "	1,183,050	" "
5te	40,000	" "	1,233,900	" "
6te	40,000	" "	1,233,900	" "
7te	35,000	" "	1,183,050	" "
8te	30,000	" "	1,093,050	" "
9te	25,000	" "	1,081,200	" "
10te	20,000	" "	991,200	" "

Zusammen 300,000 Nummern mit 11,164,890 Rthlr. Prämien baar,
 außer den 27,000,000 Staats-Schuldscheinen,
 welche durch die 10 Ziehungen den Inhabern verbleiben.